

### Einheit des Geistes – ein achtundvierzigster Brief

3. Ostersonntag

#### Fasst mich doch an



von Pfarrer Lutz Nehk

Eine bekannte deutsche Schauspielerin wirbt für die Coronaschutzimpfung. Sie betritt im Werbespot eine leere Theaterbühne, wendet sich den Zuschauern zu und sagt: „Seit über einem Jahr habe ich mein Enkelkind nicht im Arm gehalten.“ „Kontaktbeschränkung“ heißt das im Coronadeutsch. Sich voneinander fern halten, das ist die dringende Empfehlung. Also kein Händeschütteln, keine Umarmung, kein „Küsschen-Küsschen“, kein freundschaftliches

und ermutigendes auf die Schultern klopfen und eben auch kein liebevolles in die Arme nehmen der Enkelkinder. Das entfernt die Menschen voneinander. Aber all diese kleinen, kurzen, körperlichen Kontakte gehörenden doch zu unserer Sprache. Sie drücken aus, was man mit Worten nicht sagen kann. So macht uns Corona etwas sprachloser.

Auch unsere religiöse Sprache lebt von Berührungen. Nachösterlich gibt es drei Berührungsepisoden. In der ersten sieht es zunächst nicht danach aus, als sei die Berührung erwünscht. „Noli me tangere!“ Es ist am Ostermorgen vor dem leeren Grab, die Begegnung der Maria Magdalena mit dem Auferstandenen (Joh 20, 17). In der Luther-Bibel wird das Wort Jesu klassisch übersetzt: „Rühr mich nicht an!“ Das hört sich noch hart und abweisend an.

In einer zweiten Episode wird eine Berührung eingefordert, vom Thomas, dem Apostel. Er fordert einen Beweis der Auferstehung: „... wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ (Joh 20, 25) Der auferstandene Herr lässt die Berührung zu. Sie ist aber nicht mehr nötig für das Bekenntnis des Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“ (V28)

Die dritte Berührungsepisode finde ich im Lukas-Evangelium. Es geht hier um die wirkliche Leiblichkeit des Auferstandenen. Die Jünger halten ihn für einen Geist, hatten Angst und Zweifel, waren bestürzt bei dieser Begegnung. Hier ist es Jesus selbst, der seine Jünger auffordert: „Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.“ (Lk 24,39) Die Berührungsangebote des Herrn sind Zeichen der Nähe und des Vertrauens an. Sie sollen den Glauben stärken.

Im Leben der christlichen Gemeinde hat sich eine Kultur der Berührung entwickelt, besonders bei der Feier der Sakramente. Eine Berührung ist der Friedensgruß in der Eucharistiefeier. Erst durch

die Liturgiereform des Zweiten vatikanischen Konzils (1962-1965) ist er auch für die Gemeinde eingeführt worden. „Gebt euch ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung.“ Ganz bewusst ist dieser Gruß angelehnt an den Friedensgruß des Herrn in der nachösterlichen Begegnung mit seinen Jüngern.

Das Händeschütteln ist nicht jedermanns Sache. Es kann ja auch ein freundliches Zunicken oder Winken sein. Aber jetzt, in der Liturgie unter Pandemiebedingungen, in gehörigem Abstand voneinander, die Mimik versteckt hinter einer FFP2-Maske, fällt es doch auf, dass sie fehlen, die Berührungen als Zeichen tröstender Nähe, der Gemeinschaft, des Friedens und der Versöhnung.

Den Beitrag anhören: [www.Johannes-hospiz.de](http://www.Johannes-hospiz.de)

## Den Anruf Gottes hören – die eigene Berufung entdecken



Der „Sonntag vom guten Hirten“ - in diesem Jahr der 25. April - ist traditionell auch der Tag, an dem die Kirche in besondere Weise um „Berufungen“ betet. Es geht allgemein darum, dass jeder Mensch seine Berufung entdeckt. Ein besonderes Anliegen ist aber auch das Gebet um die Berufung zu einem Dienst in der Kirche. Der Blick auf die „Priesterberufungen“ hat sich geweitet und umfasst nun alle Dienste in der Kirche.

Das „Gebet um Geistliche Berufe“ war auch ein besonderes Anliegen des sel. Bernhard Lichenberg. Als Dompfarrer an der St. Hedwigskirche hat er eine Idee von P. Paschalis Schmidt SDS aufgegriffen und einen „monatlichen Gebetstag um Priesterberufe“ eingerichtet. Am 8. September 1934 feierte er in St. Hedwig zum ersten Mal einen Gottesdienst zum „Priestersamstag“. Heute ist das Gebetsanliegen die Berufung von Frauen und Männern in die unterschiedlichen Berufe der Kirche - als Laien, Ordensleute oder Priester.

Mehr Informationen auf der [Homepage des Erzbistums Berlin](http://Homepage des Erzbistums Berlin)  
Programm „[40 Tage Gebet um geistliche Berufungen 2021](http://40 Tage Gebet um geistliche Berufungen 2021)“

## Die nächsten Gottesdienste in der Gedenkkirche

4. Ostersonntag, 25. April 2021, 10.00 Uhr – Anmeldung ab Donnerstag, 22.04.2021

5. Ostersonntag, 2. Mai 2021, 10.00 Uhr – Anmeldung ab Donnerstag, 29.04.2021

• Anmeldung: über [www.canisius.de](http://www.canisius.de) | [erinnerungskultur@erzbistumberlin.de](mailto:erinnerungskultur@erzbistumberlin.de) | 030 30 10 29 60

Zu den Gottesdiensten bitte einen Zettel mit folgenden Angaben mitbringen:

Name/Vorname, Wohnort, Telefon oder E-Mail-Adresse

Ökumenisches Friedensgebet: Donnerstag, 29. April 2021, 18.30 Uhr, Evang. Gedenkkirche

*Halleluja. Herr Jesus, erschließ uns die Schrift!*

*Lass unser Herz entbrennen, wenn du zu uns redest. Halleluja.*

Zusammenstellung: Pfarrer Lutz Nehk | [erinnerungskultur@erzbistumberlin.de](mailto:erinnerungskultur@erzbistumberlin.de)